

SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 31

Spangenberg, 2. August 1953

45. Jahrgang

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntags).
Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münster, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münster
Spangenberg. — Telefon: 234. Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Ruhe auf dem Schlachtfeld Korea

Nach drei Jahren wurde der Kampf beendet - Den nächsten Schritt geht die UNO

Insgesamt 72.000 Tote und eine Viertel-million Verwundete sind die erschütternde Verlustbilanz des Koreakrieges, der jetzt in einem Waffenstillstand sein vorläufiges Ende fand. Während noch bis in die letzten Stunden vor der Unterzeichnung hinein Syngman Rhee durch eine starre Haltung einen Erfolg unmöglich zu machen schien, kamen in Panmundo die Unterhändler der UNO und Nordkorea doch zu einer Einigung. Am vergangenen Montag um 2 Uhr nachts setzten die Generale Harrison und Nam II ihre Unterschriften unter das Waffenstillstandsprotokoll. An der Front blieben sich noch zu dieser Zeit die Gegner nichts schuldig und schickten Artilleriegeschosse von der einen zu der anderen Seite. Erst um 14 Uhr mittags verkündeten Trompeter der Streitkräfte die Waffenruhe auf dem Schlachtfeld.

Wenn innerhalb von neunzig Tagen nach diesem Zeitpunkt die Russen sich nicht zu konstruktiven Verhandlungen bereit erklärt haben, so hat Dulles dem südkoreanischen Staatspräsidenten versprochen, werden die Amerikaner ihre Bemühungen abbrechen, ohne allerdings den Kampf unbedingt wieder aufzunehmen. Die UNO, die am 17. August zusammentritt, wird diese politische Konferenz zur Regelung des Koreaproblems vorbereiten. Die Ausführung der Punkte des militärischen Waffenstillstandsprogramms wird mit der Freilassung der Kriegsgefangenen, mit der Überprüfung der Demarkationslinie und mit der Sicherstellung der Gewissheit, daß keine der beiden kriegführenden Parteien im Hinterland ihre militärischen Vorbereitungen verstärkt, von den neutralen Mächten überwacht.

Zaisser ging — Wollweber kam

Moskau hat auf die Einladung zu einer Viererkonferenz immer noch nicht geantwortet.

US-Wirtschaft „probt“ für den Frieden

Auswirkungen des koreanischen Waffenstillstandes mit Ruhe erwartet

Wie wird die amerikanische Wirtschaft auf den Waffenstillstand in Korea reagieren und welches werden die wirtschaftlichen Auswirkungen eines Koreafriedens sein? Wird es wirklich, wie einige außeramerikanische Wirtschaftler befürchten, zu einer starken Rezession oder gar Depression in den USA kommen?

In amerikanischen Wirtschaftskreisen verneint man dies und glaubt auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung während der letzten Wochen, daß man sich bereits vollkommen mit allen wirtschaftlichen Eventualitäten vertraut gemacht hat. Die starken rückläufigen Tendenzen, die sich seit Anfang April bei der Wiederaufnahme der Waffenstillstandsgespräche abzeichneten, wertet man dabei als eine „Art erfolgreiche Generalprobe für den Frieden“, zumal seinerzeit lediglich die Wertpapier- und Warenmärkte einige Unsicherheiten zeigten, während die Gesamtwirtschaft der Entwicklung mit Ruhe und Optimismus entgegenseh.

Heute, nach dem Waffenstillstand in Korea, zeichnet sich das gleiche Bild wie damals ab, während die Gesamtwirtschaft optimistisch ist und hofft, auch in der zweiten Hälfte des Jahres den hohen Produktionsstand aufrechtzuerhalten, zeigen die Wertpapier- und Warenbörsen einige Unsicherheit. Aufmerk-

tet lediglich die „Prawda“ ließ in einem Kommentar erkennen, daß der Krimel lieber den Churdschillschen Vorschlag einer Viererkonferenz auf höchster Ebene entgegengenommen hätte und daß er dem Angebot der Außenminister nicht gerade wohlgesinnt ist. Die wöchentliche Entlassung eines Ministers hinter dem Eisernen Vorhang traf diesmal den „deutschen Berja“, den Staatssekretär der DDR, Zaissler. Er hat dasselbe Verbrechen auf dem Kerbholz wie der vor ihm entlassene Fedner. Nachfolger Zaissers ist Sabotage-Wollweber, ein Kommunist der alten Garde, der einen scharfen Kurs verbürgt.

Hunderttausende von Menschen ziehen seit Montag nach Westberlin. Sie kommen in einem nicht enden wollenden Zug aus dem Ostsektor und der ganzen Sowjetzone, um sich eines der Millionen Lebensmittelpakete abzuholen, das für jeden Haushalt im sowjetischen Besatzungsgebiet in Westberlin bereitliegt. Während die ersten Spenden aus den Reserven der Bundesrepublik zusammengestellt werden, treffen in den Nordseehäfen die Sendungen der amerikanischen Lebensmittellieferanten ein.

„Das nächste Thema“

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat nach seinem Urlaub wieder in das politische Geschehen in Bonn eingegriffen. Er konnte einem Brief Eisenhowers bekanntgeben, in dem der amerikanische Präsident noch einmal bestätigt, daß eine Wiedervereinigung Deutschlands nur nach freien Wahlen in Frage kommen könne, und in dem er die Neutralisten bittet, ihre Vorschläge zur Lösung der Deutschlandfrage noch einmal zu überprüfen. Der Gedanke, daß nach der nun sicher im Fernen Osten einklingenden Ruhe das Deutschlandproblem in den Mittelpunkt der

samen Börsenbeobachter weisen jedoch in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Wertpapierindex von der Rekordhöhe von 197 bereits um 26 Punkte abgesunken ist und damit wieder den Stand vom Oktober vorigen Jahres erreicht hat. Sie glauben daher nicht, daß ein Frieden in Korea hier noch besondere Überraschungen und Kursrückgänge auslösen könnte.

In offiziellen Washingtoner Kreisen vertritt man die Meinung, daß ein „maßiges Absinken“ der Wirtschaftstätigkeit sogar wünschenswert sei, weil dadurch eine lange Periode der schleichenden Inflation beendet werden würde. Finanzminister Humphrey präziserte seine Ansichten über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung vor einigen Tagen wie folgt: „Ich glaube, daß unser Land weitere Fortschritte machen kann und auch machen wird, und zwar auf einer sehr viel stabileren und gesünderen Basis.“

England muß am Nil sein Gesicht wahren

Nagibs Leute sprechen starke Worte — Die ägyptische Gegenrechnung

Eine „britische Verschwörung“ nannte der ägyptische Propagandaminister Salem den letzten Zwischenfall in der Kanalzone, — derselbe Major, der zur Empörung Londons als Unterhändler im Sudan die rituellen Tänze der primitiven Stämme in Unterhörschen mitanzieht. Er habe sie, so behaupten die Engländer, durch Nachahmung ihrer Sitten überhöpelt. Ein Brit hätte sich etwas natürlich nicht gefallen lassen, aber die Ägypter bleiben für sie wie die Indier und Malayen eben doch nur „verdammt Eingeborene“. Der alte koloniale Geist hat sich in Ismailia offenbar wieder geregt, und was im Falle des damals in Ungarn verschwundenen Kaufmanns Sanders nur zu papierernen Protesten geführt hatte, nahm in Ägypten, wo der Fliegerunteroffizier Ridgen vermißt wurde, die Form der Androhung von Repressalien an, die sich nur eine Besatzungsmacht leisten kann.

Aber London beteuerte seine Unschuld. Der kommandierende General habe, wie in solchen Fällen üblich, selbständig gehandelt. Immerhin konnte Kairo beweisen, daß es einem Ultimatum ausgesetzt war und die britischen Truppen sich nicht wie eine Schutzmacht, sondern wie Herren bewegten. Nagib konnte den beratenden Außenministern einen Beweis vorlegen, der den Engländern unangenehm war, da der General seine Drohung sogar schriftlich gegeben hatte. Das sieht man nicht nur in Ismailia und Kairo, das sehen alle arabischen Länder, die man doch zu einem Verteidigungspakt bewegen will. Und nun

politischen Debatten gerückt werden wird, führt besonders in England zu Vermutungen, die in dem liberalen „Manchester Guardian“ unter der Überschrift „Das nächste Thema“ ihren besonderen Ausdruck finden. Es habe den Anschein, so heißt es in dem Blatt, daß Eisenhower die EWG-Mitgliedschaft Gesamtdeutschlands zur Voraussetzung für die deutsche Wiedervereinigung machen wolle. „Wenn aber eine solche Bedingung gestellt wird, dürfte die Wahrscheinlichkeit eines Erderfolgs der Verhandlungen mit den Sowjets gering sein, denn welchen Grund haben sie, die deutsche Einheit zuzugestehen, wenn sie sich im Ergebnis einem viel größeren Deutschland gegenübersehen, das bewaffnet ist und Ansprüche auf sowjetisches Satellitengebiet erhebt?“

Keine Mehrheit für de Gasperi

Die Vermutung, daß die auf schwachen Füßen stehende neue Regierung de Gasperi nicht lange im Amt sein werde, hat sich bei der Literatur ein, die Aussprache über das Regierungsprogramm hat der greise italienische Ministerpräsident das Vertrauen der Kammer nicht erhalten. Die Mittelparteien, die ihn im Wahlkampf unterstützt und dabei verloren hatten, ließen ihn im Stich. Auch die Monarchisten stimmten gegen ihn.

Hermann Meincke und seine Bonner Kollegen

Sie suchen den synthetischen Diamanten eines russischen Friedensbeitrages

Das Unternehmen des Hauptmanns von Köpenick ging in die Geschichte und dann in die Literatur ein, weil es einem Zeitalter, dem Wilhelmischen, den Spiegel vorhielt. Das Unternehmen des Diamantenmachers von Bonn hat alle Aussicht, zu gleichem Ruhm zu gelangen. Was in der guten alten Zeit einem vorbestraften Berliner Handwerksburschen gelang, brachte in einer von diesen Attributen befreiten aufgeklärten Gegenwart der mecklenburgischen Schmiedergeselle Hermann Meincke zuwege. Er führte freilich nur ein bescheidenes Leben, er war ein Arbeiter, nicht ein Herr, sondern gleich eine oberste Bundesbehörde. Wer diesem Prozeß beiwohnte, verließ ihn erschüttert. Denn dieser Hermann Meincke entpuppte sich keineswegs als ein großer Abenteuerer, als ein Hochstapler von Format, sondern als ein armseliger Gaukler.

Hermann Meincke, der unter den Augen amtlich eingesetzter Prüfungskommissionen seine Nicht-Splittler echter Diamanten, die sie unter dem Daumennagel verborgen hielt, in die Retorte praktizieren ließ, und von Sandpapier stammende Schmirgelkristalle in seine Abdrücke zu mischen wußte, hat in Bonn manchen Kollegen. Nur tun diese anderen Diamantenmacher nicht der Chemie, sondern der Politik Gewalt an. Ihre Schmirgelkristalle sind die zahllosen Hypothesen, die sie tagtäglich in die politischen Retorten schmuggeln. In der Erwartung, aus Annahmen könnte ein politisches Faktum werden.



Die letzte Sitzung des Bundestages

fand, da in Bonn die Handwerker in den Plenarsaal eingezogen sind, im Kölner Funkhaus statt. Dort waren allerdings einige Vorbereitungen notwendig. Regierung und Opposition saßen wegen der Enge diesmal „auf Tuchfühlung“. Hier wird gerade der Platz des Bundestagspräsidenten eingerichtet.

Kunterbunte Welt

In dem kleinen schneidischen Ort Lynth hatte der Pfarrer besondere Sorgen: Seine Schäfchen hatten sich das Kaugummi-Kauen während des Gottesdienstes angewöhnt. Wenn sie die Kirche verlassen hatten, lagen auf dem Boden des Gotteshauses verstreut die leeren Packungen. „Sollten meine Predigten durch den Genuß von Kaugummi erträglich werden“, schrieb der Pfarrer darauf in einem Anschluß, „kauft weiter! Aber beschmutzt das Haus des Herrn nicht und kaut das Packpapier Eures Kaugummis mit auf!“ Von diesem Tag an blieb das Gotteshaus sauber.

Das so wenig sommerliche Wetter ließ einen vierjährigen Jungen in Delmenhorst, der einen Ausflug machen wollte, sich einen Tag vorher bei der Polizei erkundigen. Der Junge erschien am dem Revier und verlangte eine Telefonverbindung mit dem Petrus. Die Beamten sollten sich dort erkundigen, wie am nächsten Tag das Wetter würde. Was blieb den Polizisten anders übrig: Einer griff zum Telefonhörer und teilte dann dem Kleinen mit, das Wetter würde am nächsten Tag gut. Strahlend verließ der Junge das Revier. Und er hatte Glück, sein Ausflug fiel auf einen der wenigen Sonnentage dieses Sommers.

Vertreter derartiger Auffassungen sind leider nicht russische Agenten, die sich zu diesem Zweck redaktionellen Raum in deutschen Zeitungen gemietet haben, sondern deutsche Publizisten. Ihnen ist es entgangen, daß seit Peter dem Großen die Geschichte Rußlands die Geschichte einer von Moskau in alle Himmelsrichtungen vorgetriebenen Expansion ist, die die Grenzen des moskowitzischen Sicherheitsbedürfnisses alle paar Jahrzehnte ein halbtausend Kilometer tiefer in die übrige Welt hinein verlagerte. Die Vertreter dieser Theorie haben nicht bemerkt, daß diesem Sicherheitsbedürfnis zuliebe allein in unseren Tagen ein rundes Dutzend freier Nationen zum Opfer gebracht wurde, indem man ihre völkische und staatliche Selbständigkeit aufhob und ihre Territorien in das strategische Vorfeld der Sowjetunion einbezog.

Die gute Tat

Das kleine Dörfchen Sierscheid in der Eifel schien die schon nicht enge Verbindung zur Außenwelt ganz zu verlieren. Wenn jemand die Gemeinde aufsuchen wollte, mußte er seinen Weg über Straßen nehmen, die diese Beziehung nicht mehr verdienten. Es kam schließlich so weit, daß die Bauern den Ertrag ihrer Felder nicht mehr verkaufen konnten, weil sich kein Händler über die ausgefahrenen Wege nach Sierscheid wagte. Die zuständige amtliche Stelle konnte ganze 141 DM zur Ausbesserung der Straßen erübrigen. Da wandten sich die Sierscheider über die Presse an die Öffentlichkeit, und so erschien bald ein Mann beim Bürgermeister, der sich als Landesfeldmeister des Pfadfinderbundes vorstellte und die Fäuste seiner jugendlichen Mitglieder den Sierscheidern zur Verfügung stellte. Der Plan wurde aufgestellt, die Pfadfinder aus allen Teilen des Landes rücken in ihre Scheunen-Quartiere, und dann ging es in gemeinsamer Arbeit den Schlagbüchern zu Leibe.

Hebung des Fremdenverkehrs!

Im diesjährigen Etat unserer Stadt ist bekanntlich zum erstenmal eine Summe von 500,— DM für den Fremdenverkehr eingesetzt worden. Außerdem wählte die Stadtverordnetenversammlung drei ihrer Mitglieder (W. Schenk, Karl Koch und E. Gernershausen), welche mit dem Heimatverein Verbindung aufnehmen und gemeinsam beraten sollen, was zur Hebung des Fremdenverkehrs in Spangenberg geschehen könne.

Die erste derartige Sitzung hat vor kurzem in der „Stadt Frankfurt“ unter dem Vorsitz von Stadt-Vorsteher August Siebert stattgefunden. Man war sich darüber klar, daß der gesamte Fremdenverkehr, soweit er bisher Spangenberg betrafte, eigentlich ohne jedes Zutun und ohne jede Propaganda für Spangenberg stattgefunden habe und daß dieser ganz andere Ausmaße annehmen könne, wenn in der geeigneten Weise für Spangenberg geworben werde. In den meisten Fällen ist Spangenberg bisher allerdings nur Durchgangsstation gewesen, während es das Ziel einer Fremdenwerbung sein muß, die Reisegesellschaften zu längerem Aufenthalt in Spangenberg zu bewegen. Spangenberg muß als lohnendes Reiseziel herausgestellt werden, wenn dieser Verkehr auch wirtschaftliche Vorteile für die Stadt bringen soll.

Zu diesem Zweck wurden eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die auch sofort in die Tat umgesetzt werden sollen. Man wird Verbindung mit den Reisebüros und Omnibusbesitzern zunächst im Umkreis von etwa 200 km aufnehmen. Neben der Zusage von Prospekten sollen diese Verkehrsunternehmen auch persönlich angesprochen werden. In einer Sonderbeilage zum Prospekt sollen ganz bestimmte Vorschläge für einen längeren mehrstündigen oder ganz- und halbtägigen Aufenthalt in Spangenberg gemacht werden. Besonders aber sollen auch die Eisenbahnvereine angesprochen werden, mit dem Ziel, ihre Familienausflüge, die ja meist mit Sonderzügen erfolgen, wieder mehr nach Spangenberg zu lenken.

Ganz besonders wertvoll erscheint aber der Gedanke, die Verbindung mit allen ehemaligen Spangenbergern aufzunehmen. Dazu sollen einmal die Anschriften aller ehemaligen Forstschüler ermittelt werden, soweit möglich auch die Anschriften der ehemaligen Gefangenen auf dem Schloß und vor allen Dingen aber die Anschriften aller Spangenger. Dazu ist aber die Mithilfe aller Spangenger unerlässlich. Es geht deshalb von dieser Stelle aus an alle Spangenger die Bitte, die Anschriften von Geschwistern oder anderen Verwandten, die Spangenberg verlassen, mitzuteilen. Zu diesem Zwecke werden auf dem Rathaus Listen ausgelegt, in denen man nach und nach alle ehemaligen Spangenger zu erfassen hofft. Je vollständiger diese Liste ist, desto mehr Erfolg kann man sich von der Werbung versprechen. Es liegt also an der Spangenger Bürgerschaft selbst, dieser Werbung zu einem durch-

schlagenden Erfolg zu verhelfen. Keiner verläumt, in den nächsten Tagen schon einmal das Rathaus aufzusuchen und dort die Anschriften eintragen zu lassen. Es ist auch daran gedacht, daß Spangenberg jährliche Heimatfest zu einem Tag im Jahre, an dem sich alle, die Spangenberg aus irgendeinem Grund einmal verlassen oder deren Vorfahren in Spangenberg beheimatet waren, hier wieder zusammenfinden.

Das eigentliche Ziel einer Verkehrswerbung muß es jedoch sein, die Aufmerksamkeit so auf Spangenberg zu lenken, daß man unser Städtchen zu längerem Erholungs- oder Ferienaufenthalt aufsucht. Leider fehlt es unseren Gastwirtschaften und Hotels aber an der genügenden Anzahl von Betten, um eine größere Zahl von Erholungssuchenden aufzunehmen. Diesem Mangel kann jedoch ebenfalls durch die Mithilfe der Bürgerschaft abgeholfen werden. Trotz des eigentlichen Wohnungsmangels wird es in Spangenberg sicher doch eine größere Zahl von Familien geben, die für die Sommermonate ein Zimmer zum Übernachten zur Verfügung stellen könnten, selbst wenn man sich für diese Zeit etwas einschränkt und für die eigene Familie das Sofa oder die Schlafcouch mitheranzieht. Bei einem Übernachtungspreis von 1,50 bis 2,— DM könnte für manche Familie in den Sommermonaten ein recht lohnender Nebendienst entstehen. Dieser Preis enthält nur die Übernachtung, während daran gedacht ist, daß die Mahlzeiten, auch das Frühstück in den Gastwirtschaften eingenommen werden. Selbstverständlich müssen die Zimmer und Betten in einwandfreiem Zustand sein. Eine gute Waschelegenheit, wenn möglich fließendes Wasser, gute Beleuchtung usw. müssen vorhanden sein.

Die Zimmer würden dann durch eine Kommission des Verkehrsausschusses besichtigt und der Übernachtungspreis von Fall zu Fall im Einvernehmen mit dem Vermieter festgelegt werden. Es sei von vornherein hervorgehoben, daß eine evtl. Beschlagnahme solcher Zimmer durch die Wohnungskommission nicht in Frage kommt, daß jeder also, der ein Zimmer zur Verfügung stellen will, in dieser Beziehung ohne jede Sorge zu sein braucht. Um eine Übersicht zu bekommen, mit wieviel solcher Zimmer zu rechnen ist, wird gebeten, diese Zimmer ebenfalls in der nächsten Zeit auf dem Rathaus anzumelden. Es ist beabsichtigt, dann mit Betrieben, vor allem im Industriegebiet, Verbindung aufzunehmen, um diese zu veranlassen, Spangenberg zum Standort für ihre Betriebsangehörigen zu machen. Das kann natürlich nur dann geschehen, wenn die genügende Anzahl Zimmer zur Verfügung steht. Drum mögen alle diejenigen, die die Möglichkeiten bereitzustellen, die Anmeldung in der nächsten Zeit auf dem Rathaus vornehmen.

Damit sind eine Reihe Vorschläge gemacht, deren Verwirklichung in hohem Maße von der Mitarbeit der Spangenger Bürgerschaft abhängt. Selbstverständlich ist damit das Maß der Möglichkeiten nicht erschöpft, aber das Wesentlichste ist doch, daß einmal ein Anfang gemacht wird und vielleicht sind die ersten Erfolge noch in diesem Jahre zu verspüren. Die Einrichtung eines ständigen Verkehrsausschusses bzw. die Einrichtung eines städt. Verkehrsamtes wird von der weiteren Entwicklung abhängig sein.

Schaumgummi, ein neuer Werkstoff

In Malaya (Indonesien) dehnen sich weltweit die Gummibaum-Plantagen. Der aus Südamerika beheimatete Gummibaum (hevea brasiliensis), auch Heveabaum genannt, liefert eine kostbare Milch, den Latex. Tausende von Eingeborenen zapfen den Bäumen diese Flüssigkeit ab; sie wird gesammelt und eingedickt und kommt in gereinigtem Zustande in Tankdampfern zum Versand. Es war eine ungewöhnliche Idee, aus der Kautschukmilch des Heveabaumes nach einem neuartigen Verfahren einen Schaumgummi herzustellen, der mannigfachen Bedürfnissen dienstbar gemacht werden sollte. Dunlop hat diese Idee aufgegriffen und durch systematische Entwicklung geeigneter Herstellungsverfahren ein Material geschaffen, das hinsichtlich Komfort, Hygiene und Haltbarkeit allen Anforderungen gerecht wird.



Der Latex wird nach vorbereiteter Behandlung zu Schaum geschlagen, ähnlich, wie man in der Küche Sahne zu Schlagsahne schlägt, dadurch mit unzähligen Luftbläschen durchsetzt und aufgelockert, anschließend in Formen gegossen und erhitzt, wodurch er eine bestimmte Formbeständigkeit erreicht. Als Fertigfabrikat wird er schließlich besonderen, für diesen Zweck entwickelten Prüfverfahren unterzogen, als „Dunlopillo“ bezeichnet und ist, wenn er z. B. mit einem Baumwoll- oder Leinenüberzug als Lichtschutz versehen wird, von fast unbegrenzter Haltbarkeit. Das Fertigzeug eignet sich z. B. zur Herstellung von Matratzen und Polsterungen verschiedener Art; es ist geruchlos, porös, völlig staubfrei. „Ante“ bei Gebrauch ständig und ver-

liert nie seine Elastizität und Formbeständigkeit. Es wird, da es auch keine Luftfeuchtigkeit annimmt, nicht muffig und stockig, bildet keinen Nährboden für Bakterien und Motten, ungeziefer und Krankheitskeime und findet wegen dieser besonderen Eigenschaften bevorzugte Verwendung in Krankenhäusern, Hotels usw.

Von der Porosität des Schaumgummis kann man sich überzeugen, wenn man Rauch durch ein Stück Dunlopillo bläst. Unser Bild läßt dies erkennen.

Die atmende Latex-Schaum-Polsterung wird zur Herstellung von Matratzen, Kissen, Polstermöbeln, Theater-, Kino- und Automobilsitzen, Motorboot- und Schiffsausrüstungen u. d. l. sowie für viele andere Bedarfszwecke in sanitären Anstalten usw. herangezogen.

Zweckmäßige Wintergetreidebeizung

Eine Reihe pilzlicher Erkrankungen bedrohen die Wintergetreidesaaten. Durch eine vorzeitige Beizung des Saatgutes können diese Schäden verhindert werden. Wintergerste leidet häufig wie Weizen unter Schneeschimmel (Fusarium) und Roggensteingelbrand, Winterweizen unter Weizenstinkbrand und Wintergerste an Stielenkrankheit.

Bei der Roggenaussaat wird eine Beizung mitunter mit dem Hinweis auf eine vor der Aussaat im Sandkornbott vorgenommenen Kornprobe zum Nachweis der angeblichen Gesundheit des Saatgutes unterlassen. Trotz solcher Kalkulationen können die Felder schwachlich aufgehen, weil die Keimlinge zu schwach sind um den Boden zu durchbrechen, da die normal ausfallenden Körner in der Fruchtwaage im Sandkornbott infiziert sind. Die Sporen dieses Pilzes im Laufe der Entwicklung des Getreides in den Körnern. Bei frühzeitiger Infektion erhalten wir Schmachtkörner oder die Pflanze geht zugrunde. Bei später Infektion findet noch eine annähernd normale Kornausbildung statt, kommt solches Saatgut ungebeizt zur Aussaat, so läuft es unbefriedigend auf und gibt schlechte Ernten.

Beim Auftreten des Roggensteingelbrands wird das Halmenende durch die massenhaft gebildeten Brandsporen aufgetrieben. Diese Pflanzen bleiben im Wuchs zurück und zeigen an den Blattscheiden lange schwarze Brandstreifen. Zur Kornausbildung kommt es selten. Da diese Pflanzen leicht umbrechen, begünstigen sie die Getreidelagerung. Die Brandsporen kommen beim Dreschen in Berührung mit gesunden Körnern und keimen mit diesen nach der Aussaat im Boden aus, wenn nicht gebeizt wird.

Vom Weizenstein- oder Stinkbrand befallene Ähren des Winterweizens verändern sich im Juni blaugrün. Statt der Weizenkörner enthalten die befallenen Ähren Brandkörner. Beim Dreschen werden diese zerschlagen und die Sporen bleiben in den Bärten gesunder Weizenkörner hängen und keimen mit diesen nach der Aussaat im Boden aus, wenn nicht gebeizt wird. Der Ernteausfall ist hoch.

Die Wintergerste hat mehr unter Stiefenkrankheit als Sommergerste zu leiden. Im Juni ist zu beobachten, daß die Ähren noch in der Blattscheide stecken und die Blätter parallel braune Längsstreifen zeigen bzw. die untersten Blätter abgestorben oder zerschützt sind. Die Pilzsporen sitzen locker und gelangen durch den Wind auch zwischen Spitze und Frucht. Diese keimen gleichzeitig mit dem Korn nach der Aussaat bei Unterlassung der Beizung. Die Jungpflanze wird infiziert, was zu erheblichen Ernteausfällen führt.

Durch das allgemein beliebte Trockenbeizverfahren mit der seit Jahrzehnten bewährten Universal-trockenbeize Abavit-Neu schützt der Landwirt sein Saatgut. Ob die mit der Hand drehbaren Beiztrommeln oder kontinuierliche Beizanlagen verwendet werden, ist gleich. Es kann sofort nach der Beizung gesät oder auf Vorrat gebeizt werden. Durch die Rofabingung wird das gebeizte Saatgut deutlich gekennzeichnet. Wer die Naßbeizung bevorzugt, kann das Kurzaab-, Benetzungs- oder Tauchverfahren mit der Abavit-Naßbeizung anwenden. Die Wirkung ist ebenso sicher wie das Trockenbeizverfahren.

zwei Beinen, ein kleines Kind, das Gefahr und Vorsicht nicht kennt. Franz, bremst. Die Räder knirschen und der Wagen holt auf. Ein gräßlicher Schrei. Glas splittert, knarrt, der Wagen überschlägt sich. Eine bunte Flamme stellt hoch.

Die kleine rote Kugel läuft kreisförmig auf ihren krummen Beinen weiter. An der Mauer eines einsamen Hauses liegt ein stiller Mann. In seinem mächtigen, kantigen Schädel klopft eine große Wunde. Vom Fahrer ist nichts zu sehen, unter dem Wagen, den er gefahren, hat er den Tod gefunden. Zwei Menschenleben sind ausgelöscht, schneller als ein Vaterunser braucht.

Mutter und Tochter hielten sich weinend umschlingend. Das Mädchen schluchzte himmelsstürmend, klagte um den Vater. Der Schmerz der Frau war verhaltener, gedämpfter. Sie konnte sich nicht ausschließlich ihrem Schmerz um den Toten hingeben, denn der so jäh ums Leben Gekommene hatte ihr Erbteil hinterlassen, das weiterbestehen sollte und mußte. Sie ließ die Tochter an ihrer Schulter schluchzen, bis sie spürte, daß der erste Sturm des Schmerzes vorüberging und allmählich die wilde Erregung in einem sanften Weinen abklang.

Da glaubte Frau Helene, daß dies der rechte Augenblick sei, zu sagen, was gesagt werden mußte. Sie umschloß die Tochter mit ihren Armen, damit jene spüre, daß jedes Wort von mütterlicher Liebe diktiert würde. Beatusam beschwor sie das lieben Toten Gegenwart, wie sein ganzes Leben nur Arbeit und Sorge um ihr Wohlergehen und seines Lebens Krönung die Ausweitung der Fabrikanlagen gewesen sei. Sie sagte, daß dieser Werk nun weiterbestehen müsse, damit den Arbeitern und Angestellten ihr Brot bleibe.

(Fortsetzung folgt)

Christine

und der VAGABOND
Roman von Heinrich Cordes
PIGASUS-VERLAG DETMOLD



28. Fortsetzung

„Ich hätte dir viel zu sagen, kleine Ise“, sagte er hinter ihr langsam und stockend, „wenn du mir zuhören wolltest.“
„Ich will nur eins wissen“, begehrte sie in zornigem Schmerz auf, „ob du mich liebst!“
Er fand die Antwort nicht gleich und ihr Antlitz, von Sonne und Wind gebräunt, wurde fahl.
„Ich weiß es noch nicht, Ise“, sagte er, seine Worte wägend, als wäre jedes von ihnen Schicksal selber. „Ich muß vieles vergessen, was mir einmal im Herzen brannte und noch immer darin glüht. Du wärest die einzige, die mir dabei helfen könnte.“
Sie wandte sich nach ihm um und schaute ihn an, forschend, fragend, und sah, was ihr bisher nicht aufgefallen war: zwei scharfe Falten, die sich vom Munde abwärts bogen und die ihn älter erscheinen ließen als er den Jahren nach war.
„Peter, ich will geduldig mit dir sein“, sagte sie und gab ihm die Hand, die er nahm und nicht mehr losließ, als sie nun weitergingen.

Peter Hollsterg trieb es in dieser Nacht nicht ins Bett. Er stand am offenen Fenster seines behaglichen Zimmers und schaute über die schattenhaft verschwimmenden Dächer zum sternbesäumten Sommerabendhimmel auf.
Hätte er recht getan, als er dem Mädchen eine Hoffnung gelassen? Würde er jemals mit aller Kraft und Inbrunst wieder lieben können? Sie war einer großen und starken

Liebe wert und er wollte nicht zum Betrüger an ihr werden. Und er mußte sich eingestehen, daß er Christine noch immer liebte, so fern und unerreichbar sie auch für ihn war. Wenn er geglückt, die Wochen und Monate würden ihm helfen und Erinnern und Empfinden in ihm zum Verklängen bringen, so hatte das heutige Erlebnis ihm mit schmerzlicher Deutlichkeit bewußt werden lassen, daß sich an den Dingen, die zwischen Christine und ihm gewesen, nichts geändert hatte.

Langsam hob sein Blick sich wieder zu den Sternen. Er fühlte sich plötzlich wie losgelöst von allem was schwer auf seiner Seele lastete. Was er auch immer getan, ob seine Eigenwilligkeit andern auch Leid und Kummer bereitet, daß sie sich von ihm wandten, Selbstsucht und Eigennutz hatten nie sein Handeln bestimmt. Und wenn er Ise Tjalling einmal an sein Herz ziehen sollte, bei Gott, nicht einen Blick würde er auf ihres Vaters Besitztum werfen.

Da er aus der Zwiespältigkeit seiner Gefühle seinen Weg gefunden zu haben glaubte, wollte er nun versuchen, zu schlafen. Doch ließ das erregte Gemüt sich nicht zur Ruhe zwingen. Er hörte noch manche Stundenglocke schlagen. Und erst gegen Morgen fiel er in einen leichten Schlaf, in dem wirre Träume ihn unruhig sich hin und her wälzen ließen.

Der schwere, dunkelblaue Personenwagen brauste in höchster Geschwindigkeit auf der Autostraße nach Süddeutschland dahin. Es war dem Mann mit dem mächtigen Schädel, der hemdmächtig, verschwitzt, neben dem Chauffeur saß, noch immer nicht schnell genug. Seine Finger trommelten nervös auf dem Polster herum und immer wieder suchte sein Blick die Uhr.
Fünf Stunden noch! dann noch vier Stunden!

„Schneller, Franz!“ befahl er dem Fahrer. Der holte aus dem Wagen heraus, was er hergab.

Noch drei Stunden!
Jetzt würden sie noch rechtzeitig in Stuttgart ankommen. Sie mußten rechtzeitigt dort sein, es hing für das Werk zuviel davon ab. Die Konkurrenz, mit ihm gleichzeitig eingeladen, durfte ihm nicht zuvorkommen und den fälligen Auftrag bereits in der Tasche haben, wenn er eintraf. Sonst hatte er nichts zu fürchten. Mit Hollstergs neuer Technik würde alles abgehen. Und für das Werk, für ihn, würde das einen noch nicht zu überschätzenden Gewinn bedeuten.

Flüchtig streiften Tjalling's Gedanken den jungen Mann und glitten von ihm hinüber zu der Tochter.

Die beiden verstanden sich also gut. Warum sollten sie auch nicht? Zwei prachtvolle Menschen! Er hatte durchaus nichts dagegen, Helene freilich war anders. Sinnes. Und was sie sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, war ihr schwer wieder auszureißen.

Nun, kam Zeit, würde auch dafür Rat geschaffen werden. Jetzt war nicht der Augenblick, die Gedanken daran zu verlieren.

Tjalling wischte sich die Schweißperlen von der Stirn.

Eine fürchterliche Hitze heute.

Wie weit war es noch bis Stuttgart? Er sah nach der Uhr. Noch anderthalb Stunden. Gott sei Dank! Es würde gut gehen.

Der Fahrer verminderte das Tempo. Sie passierten ein Dorf. Hühner flogen hoch, blühten im letzten Augenblick auseinander.
„Schneller, Franz!“

Der Mann am Steuer dreht auf. Das Dorf liegt bereits hinter ihnen. Sie sind wieder auf der Landstraße. Da kommt etwas aus dem einsamen Haus zur Rechten, läuft über den Weg, anzuschauen wie eine rote Kugel auf

Die Sommerzeit

Juni, Juli und August
Sind die Sommerzeit,
Hollend und Entelust,
Arbeit, Mühsal, Zeit.

Man steht vor der Sonne auf,
Geht nach ihr zur Ruh'
Schließt nach langem Tageslauf
Müde die Augen zu.

Nings im Garten und im Feld
Nähe ohn' Verdruß,
Blickt doch unterm Himmelszelt
Manderlei Genuß.

Beeren, Früchte vielerlei
Grüßens in Bracht,
Frühgemälde auch dabei,
Das uns läßt nicht nach.

Welch ein wunderlich Bild,
Wenn man ohne Raß
Bläser mit den Früchten füllt —
Eine süße Laß!

Hier die Senf' und Sichel rauscht
Dort wird schnell malshint;
Freudig man dem Schaffen lauscht,
Das der Zukunft dient.

Zu der zweckgemäßen Zeit
Werden mit Bedacht
Von den Fluren weit und breit
Ernten eingebracht.

Denn, der die Gelegenheit
Nützt mit stetem Fleiß,
Wird am Schluß der Sommerzeit
Auch der Mühe Preis.

Johannes Rostko

Zum Sonntag

Jahrtausende sind hinabgesunken, seitdem die Menschen anfangen, Kulturböcker zu werden. Reiche und Länder bildeten sich; der Weltteilandes Gotteslehre zog einigend über die alte Erde; Kunst und Wissenschaft, Handel und Zivilisation trugen ihre Fadel über alle Grenzen hinweg. Doch manchmal scheint es, als ob in den Menschen immer noch jene Zeit herumgeistere, wo es nur eines gab: Töschlagen oder totgeschlagen werden. So ist es wohl auch zu verstehen, daß aus unergündlichen Tiefen immer wieder Kriege emporfliegen, ein Blutauß Nationen und ganze Kontinente packte und der Bruder bedenkenlos den Menschenbruder erschlug wie in jener grauen Vorzeit damals des Adams Söhne.

Es ist wirklich eigenartig. Die Menschen dieser Erde erscheinen nichts heißer als den Frieden und doch können sie den Weg zum Frieden nicht finden. Sie straucheln auf dem Wege, den ein weiser Schöpfer der Menschheit vorgezeichnet hat, und es ist, als ob sie die Kraft nicht mehr finden könnten, die Höhen der Vollendung und des Friedens zu erglimmen.

Wie fremd find wir Menschen einander doch im Grunde geworden! Der Bruder versteht den Bruder nicht mehr, das eine Volk nicht mehr das andere. Jeder lebt wie auf einer Insel und über ein Meer von Mißverständnissen rufen die Menschen sich Vagen zu. Man fürchtet den Atombombentrieb, weil er die ganze Menschheit vernichten könnte, und tut doch nichts Entscheidendes gegen ihn. Nein, so darf es doch auf die Dauer nicht weitergehen!

Vergessen wir deshalb niemals, daß des Herrgotts heiliges Geß der Liebe das Größte auf Erden ist und daß es viel an uns selber liegt, wenn diese Liebe keine Frucht mehr bringen will. Wir müssen im Glauben an den Herrgott aber dieser Menschenliebe wieder zum Siege verhelfen und den Menschen- und Völkerschlag begraben, wenn wir weiterleben wollen. Möge deshalb des Herrgotts heiliges Geß der Liebe uns heute oder morgen doch noch zwingen, über Haß und Zwietschkeit hinweg einander wieder die Hände zu reichen!

Der Monat August erscheint wie eine Zeit, die mit Leben blühen und Gedeihen auf dem Höhepunkt des Lebens steht. Die Haupterntezeit fällt in diesen Monat. Überall bededen reife Ährenfelder das Land. Erntelegen begegnet uns wo wir hinkommen, in den Gärten, in den Feldern! Bringt uns der August auch noch heiße Tage, sie werden schon kürzer. Blühen überall noch Blumen, die Sommerblumen werden langsam zurückgedrängt, als wüßten es die Blumen, breilen sie sich in verschwenderischer Fülle ihre Schönheit zu zeigen. Beim Abendläuten geht es wie ein Gebel über reife Felder, duftende Wälder und bei Sonnenuntergang deucht es uns, als schmäde eine unsichtbare Hand jede Ähre, jede Blume, die wieder von uns geht, ein Glorionschein.

Dreschmaschinen. Seit voriger Woche summt in Herbolds Schuppen die Dreschmaschine wieder ihr monotonen Lied. Nach dem nun die Berste ausgedroschen wurde,

folgt nun der Roggen und am laufenden Band folgen die anderen Getreidearten, denn nach dem vielen Regen reist die Frucht jetzt zuhelfende.

Bundesbahnschule in Spangenberg? Seit längerer Zeit bereits schweben Verhandlungen zwischen Dienststellen der Bundesbahn und der Stadt wegen Einrichtung einer Bundesbahnschule. Die erste Anregung dazu ging vom Stadtverordneten Germershausen aus, als man Überlegungen über die zukünftige Verwendung des Schlosses anstellte. Eine Bestätigung des Schlosses ergab jedoch, daß dieses Projekt viel zu teuer werden würde. Da sich die Bundesbahn aber an Spangenberg interessiert zeigte, griff Stadtbürgermeister A. Siebert den Gedanken auf und unterbreitete verschiedene andere Vorschläge in der richtigen Erkenntnis, daß die Einrichtung einer solchen Schule für Spangenberg einen ungeheuren wichtigen wirtschaftlichen Faktor darstellen würde. In einer derartigen Schule sollen in mehrwöchentlichen Kursen jeweils 90 bis 120

Eisenbahnbeamte mit den technischen Fortschritten vertraut gemacht werden. Am Mittwoch dieser Woche wollte der Vizepräsident der Bundesbahndirektion Dr. Möller, der gleichzeitig Finanzdezernent der Direktion Kassel ist, mit dem Personaldezernenten Dr. Scholz und Herrn Schüller zu einer abschließenden Besichtigung hier. Die Herren beschäftigten mit den Beauftragten der Stadt den Burgst, der für die Unterbringung der Kuristen gedacht ist, während im Burgstgarten ein zukünftiges Gebäude mit 4 Unterrichtsräumen zu errichten wäre. Die Herren fuhren von hier aus nach Bebra weiter, um auch dort ein evtl. in Frage kommendes Objekt zu besichtigen. Außerdem steht man mit Kassel in Verhandlungen. Eine endgültige Entscheidung der Bundesbahn ist im Laufe der nächsten Wochen zu erwarten. Hoffen wir, daß seitens der Stadtverwaltung alle Möglichkeiten ausgeschöpft und keine finanziellen Mittel gescheut werden, um die Einrichtung dieser Schule in Spangenberg zu ermöglichen.



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Unsere Stadtverwaltung hat in letzter Zeit drei schöne Erfolge melden können: Der Sportplatz ist fertiggestellt, das Ministerium hat dem Krankenhaus in der Beierstraße zur Anschaffung des dringlichsten Nachschubbedarfs Geld hergegeben und aus einem besonderen Fonds wurden Gelder freigemacht, mit denen notwendige Straßen- und Begebauarbeiten durchgeführt werden können. In allen drei Fällen dreht es sich um den Kernpunkt aller Dinge, das notwendige Geld.

Nur wenige Spangenberg wissen, wie schwierig es ist, solche Gelder locker zu machen und einzelne Behörden und Dienststellen so zu bearbeiten, daß sie Geld herausrücken und auf Grund der vorgebrachten sachlichen Begründungen auch bestimmungsmäßig bewilligen dürfen. Wir akzeptieren gern die Erfolge und Fortschritte, machen uns aber andererseits selten Gedanken über die Mittel und die Wege, die mit Geldschiffen werden müssen, ehe auch nur der kleinste Erfolg winkt. Deshalb sind wir auch oft im Gemeinleben so undankbar und unterschätzen das Erreichte. Ich möchte deshalb mit diesen Zeilen zur Nachdenklichkeit anregen.

Man rechne sich doch einmal aus, wie hoch die Zuschüsse wohl überhaupt sind, die der Stadt Spangenberg zufließen, allein für die drei obengenannten Zwecke! Aus bestimmten Gründen will ich hier keine Zahlen nennen. Wer aber ernsthaft überlegt und heutige Kostenpreise kennt, der wird mir wohl zugeben, daß wir auf diese Weise auch am besten zur kommunalen Mitarbeit veranlaßt werden und uns so mit Sicherheit davon überzeugen, wie wichtig es ist, daß die Bürgerschaft in allen Körperlichkeiten der städtischen Verwaltung durch gute Köpfe vertreten ist.

Vor uns liegt nun wieder ein großes Fest, das Jubiläum des Turn- und Sportvereins. Bei dieser Gelegenheit werden wieder zahlreiche Gäste in unseren Mauern weilen. Sie dürfen nur beste Eindrücke von Spangenberg mitnehmen. Es ist deshalb angebracht, daß wir uns schon jetzt darauf einstellen und an die Verschönerung unserer Stadt denken. Es darf nicht vor kommen, daß nicht einmal die Stadt ihre Rathaus-Zahnen zeigt, wie das der Fall beim letzten Heimat-Vertriebenen-Treffen war.

In der Erntezeit sehen unsere Straßen und Wege anders, vor allem die Bäume, immer etwas vernachlässigt. Es ist also zweckmäßig, unser Augenmerk schon früh genug gerade auf diese beiden Dinge zu richten und Vorkehrungen zu treffen. An den Wegeändern und Bäumen macht sich das Unkraut breit. Man muß sich schon die Mühe machen, es mit Stumpf und Stiel auszurotten, wenn man sich nicht

immer wieder von neuem darüber ärgern will. Besonders Augenmerk möge man auch auf den Lauf der Pfeife vom Sportplatz bis zur Gasse-Einmündung richten, ehe sie wieder übermäßig verunreinigt, verschlammmt und durch den Faulschlamm verpestet.

Trotz meiner häufigen Hinweise auf den schlechten Zustand der Straße von der Vereinsbahn bis an Jenners Ecke ist bis heute noch nichts geschehen. Mindestens eine Stellungnahme hätte man erwarten sollen. Die Zunahme des Verkehrs, wie sie gerade bei den letzten Umleitungen festzustellen war, zwingt aber dazu, die schon früher geschilderten Mißstände immer wieder anzuführen.

Ein weiteres Gefahren-Moment besteht nach meiner Ansicht auch zwischen dem Dienstgehoß der Revierförsterei Gläbebach (Schuchardt) und dem Hause des Elektro-meisters Well. Dort ist der offene Wassergraben auf der Gläbebachseite durch Eisengitter gegen die Fahrbahn abgegrenzt und geschützt. Leider entsteht durch diesen Grabenschutz eine gefährliche Einengung der Fahrbahn, die unnötig ist und leicht zu beseitigen wäre. Man braucht nur das letzte Grabengitter in Höhe zu legen. Vielleicht äußert sich der Fachmann der Straßenbauverwaltung einmal zu dieser Anregung.

Eine gefährliche Ecke stellt auch die Einmündung der Burgstraße auf den Marktplatz dar. Man muß sich überhaupt wundern, daß hier an der Spaltassenecke noch nicht mehr Verkehrsunfälle passiert sind. Es ist durchaus verständlich, daß Wagen von der Klosterstraße her ihren Schwung zur Überwindung der Steigung ausnützen wollen und dann plötzlich vor dem Rührer eines anderen Wagens aus der Burgstraße oder vom Marktplatz her stehen. Deshalb wird es zweckmäßig sein, daß jedes Fahrzeug aus der Burgstraße das Stoppschild zu beachten hat und das Durchfahren bestraft wird.

Das merkwürdige wechselnde Wetter mit seinen vielen Gewittern beschäftigt uns in diesem Jahre mehr als je in anderen Jahren. Da habe ich eine interessante Unterhaltung am Bierstisch miterlebt und allerdabei dabei gelernt. Die meisten sind ja geneigt, die eigenartigen Wettererscheinungen auf Veränderungen durch Atombomben und elektrische Energie-Ausstrahlungen in die Luftmasse zurückzuführen.

Es ist aber tatsächlich im Laufe der letzten Jahrhunderte wärmer geworden. Von älteren Leuten, Großeltern und den vorhergehenden Generationen hören wir immer wieder, daß die Winter früher erheblich länger und kälter waren als heutzutage, daß Flüsse und Seen zufroren, daß es mehr Schnee gab, daß man früher mehr und länger heizen mußte, daß man mit Wagen und Schlitten über das Eis der Fulda gefahren sei, daß Karussells auf dem Eis gestanden hätten, daß es viel weniger Ungeziefer an den Obstbäumen,

am Wein und am Getreide gegeben hätte usw. Solche Behauptungen sind natürlich sehr interessant.

Bahreiche Chroniken wissen aber von einzelnen sehr kalten und sehr trockenen und heißen Jahren zu berichten. Eine eigentliche Weiterbeobachtung mit regelmäßigen Messungen der Temperaturen gibt es aber erst seit etwa 100 Jahren, so daß man sichere Feststellungen erst seit dieser Zeit machen und entsprechend vergleichen kann. Doch spricht schon jetzt alles dafür, daß der nördliche Sommer tatsächlich länger geworden ist. So ist z. B. die nördliche Grenze für den Weizenanbau während der letzten drei Generationen in Kanada um 300 bis 500 Km. nach Norden geteilt. In Sibirien weicht die Grenze des ewig gefrorenen Bodens jährlich um etwa 100 Meter nach Norden zurück. Daraus erklärt sich ja auch das Freiwerden von sibirischen Mammuten, die sozusagen im Rieseneis schranzt der Natur sich über Jahrtausende frisch erhalten und ihr Gefrierfleisch noch heute den Polarforschern zum Schmaus anbieten. Auch die Eisklappe des Nordpols zieht sich alljährlich um etwa 100 Meter nach Norden zurück. Dieselben Beobachtungen macht man zum Rückgang der Gletscher in den Hochgebirgen.

Wir gehen also wieder einer wärmeren Epoche in der Erdentwicklung entgegen. Den größten Nutzen von dieser „Zwischen-Eiszeit“ sollen die nördlichen Länder, besonders Kanada, Skandinavien und Rußland-Sibirien haben.

Nun beeinflusst das Klima aber auch in entscheidendem Maße den Menschen. Heißes Klima macht träge, entnervt; kaltes Klima fördert die Denkfähigkeit, den Willen, die Tatkraft und macht erfindend. Wir Deutschen und Europäer würden besonders günstig abhineiden. Unser Wetter würde unbeständiger, gegensätzlicher, regnerischer, stürmischer werden. Das Auf und Ab, die Abwechslung, die Beweglichkeit kommen aber gerade dem Reichtum des Lebens zugute und machen es vielseitiger, interessanter. Wir brauchen anderen nicht ihren ewigen Sommer mit seinen Bananen und Kokosnüssen und „Feigenblättern“ zu neiden. Wenn man sich regen muß, um nicht zu frieren, dann zwingt die Not zur Arbeit und „Not macht erfindend“. Man braucht mehr Nahrung und mehr und bessere Kleidung. Und der ewige, von der Natur aufgezwungene Wandel und die Unsicherheit halten uns jung, machen uns gäh und widerstandsfähig, halten uns geistig reger, fördern den Wagemut und das Vertrauen zu uns selbst und auf die ewig wirkenden göttlichen Kräfte.

Im übrigen wollen wir uns um diese Dinge auch nicht allzu sehr den Kopf zerbrechen. Sie vollziehen sich in sehr langen Zeiträumen und bis die Veränderungen einmal wirksam in die Erscheinung treten und sichtbar werden, bis dahin tut uns kein Zahn mehr weh! Noch aber gilt es, unsern Mann zu stehen und nicht müde zu werden.

„Noch ist es Tag,
da rühre dich der Mann!
Es kommt die Zeit,
da niemand wirken kann!“

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Er spricht gar nichts mehr!

Ein Bauer hatte einen Jungen, der hieß Konradchen. Zu Hause mußte er den ganzen Tag dem Vater helfen und war dabei geschickt und fleißig. Aber in der Schule war nicht viel mit dem Konradchen los. Als nun einmal der Schulrat kam und das Konradchen sich gar nicht meldete, wollte ihn der Herr Schulrat drannehmen. Der Lehrer aber sagte: „Der weiß gar nichts!“

Der Schulrat wollte das aber gar nicht glauben. „Ist das wirklich wahr?“ fragte er den Jungen. „Doch, ich weiß was!“ meinte das Konradchen. „Aber hier drin sprech' ich dir's nicht!“

So nahm der Herr Schulrat das Konradchen mit hinaus. Da zeigte der Junge in den großen Birnbaum neben der Schule. „Da oben, siehste, da ist ein Rotschwänzchenneß, und fünf Junge sind drin. Aber hörstest, nicht gesprochen!“

Der Schulrat kam wieder ins Klassenzimmer. „Aber, Herr Lehrer, der weiß doch was! Eben hat er mir ein Rotschwänzchenneß gezeigt, und fünf Junge sollen drin liegen.“

„So“ fuhr da das Konradchen ärgerlich auf, „honn' ich me das doch gedocht, daß De teufelstn' täte! Du sprich' ich aber goar nicht me!“

Vereinskalender

Chorverein „Viederfranz“

Donnerstag, 20.15 Uhr
Gefangstunde
im „Grünen Baum“

Aus besonderem Anlaß ist vollständiges Erscheinen aller aktiven Sänger erforderlich.
Der Vorstand.

Schützenverein „Otto der Schütz“

Sonntag den 2. 8., 9.30 Uhr, wichtige Mitglieder-Versammlung.

Vor und nach der Versammlung

Uebungsschießen im „Schützenhaus“.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorstand

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonnabend, den 1. August, um 20 Uhr, findet im Hotel „Stadt Frankfurt“ die übliche Monatsversammlung statt.

Der Vorstand.

CHLORODONT

wie gewohnt oder jetzt auch schäumend

Inseriert

Turn- und Sportverein 1863 Spangenberg

Anläßlich des in diesem Monat stattfindenden Sublänksfestes bitten wir alle Mitglieder das Vereinsabzeichen zu tragen. Wer noch kein Abzeichen besitzt, bestelle daselbe.

Spangenberg Wappen als Stoffabzeichen müssen alle Wettkämpfer auf dem Sporthemd und Trainingsanzug tragen, um unsere Turn- und Sportgemeinschaft

Handball

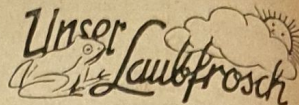
Da mehrere Vereine Schüler-Handball-Mannschaften gemeldet haben, beabsichtigt der T.S.V. 63 ebenfalls eine aufzustellen. Meldungen umgehend an den Abt.-Leiter. Schüler die in einer Schüler-Fußball-Mannschaft spielen wollen von einer Meldung absehen.

Bilderwert

Wir bitten nochmals alle Mitglieder und Freunde aller Abt. unseres Vereins,

Darmträgheit?

helfen Burchards Perlen
Rein pflanzlich
50 Stück 85 Pf.



Bei um Westen drehenden Winden ist auch weiterhin nicht mit Wetterbesserung zu rechnen. Zeitweise sonnig, jedoch nicht ganz niederschlagsfrei. Temperaturen bis 24 Grad.



SOMMER SCHLUSS VERKAUF

Ein Schlag in die Preise

Auch in der zweiten Woche lohnt sich's noch!

Heftflage

KASSEL, am Königsplatz
Mitglied der Waren-Kreditgenossenschaft



FRISCHE NAHRUNG IST GESUNDER
BOSCH-Kühlschränke, ganz modern, formstark, Stromsparsam, halten alles vitaminreich frisch.

Bequeme Teilzahlung, sofortige Anschaffung

Radio
Kellner
Tel. 289

Bis zu 1/4 Verdienst
d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust.
Ant. Meyer-Hild, Bremen, Postf. 1388



Im Sommer-Schluß-Verkauf

Qualitätswaren

zu sehr günstigen Preisen

Strick-, Jerseykleider und Röcke
Blusen · Pullover · Westen
Damen- und Herrenwäsche
Sporthemden · Krawatten
Strümpfe · Handschuhe
Strand- und Badekleidung

JOSEPH **Guise**
KASSEL
Wilhelmsstraße 3

INSERIERT

Maffee

Hervorragend bewährt bei
Darmträgheit
Stuhilverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Bewöhnung, keine unerwünschten Nebenerscheinungen. Maffee hat schon Vielen geholfen, es wird auch Sie nicht enttäuschen. DM 2.55. In allen Apoth.

Togal-Werk München 27

Es ist fürwahr kein leichtes Ding, zu fangen einen Schmetterling. Erfolg man leichter haben kann fängt man mit Inserieren an.

Eine Anzeige in der Spangenberg Zeitung ist der schnellste und sicherste Weg zum Kunden.

Lederbekleidung enorm billig

im Sommerschlußverkauf

Lederjacken 67⁵⁰
gute Paßformen DM

Lederjacken 74⁵⁰
Rindleder DM

Ledermäntel 159⁵⁰
ob DM

Ledermäntel 198⁵⁰
Rindleder und Ziege ob DM

und eine Vielzahl weiterer günstiger Angebote

Leder Meid
AM RATHAUS

Das große Lederwarenhause in Kassel · Am Rathaus

Jetzt
Mondamin
Pudding
zum
Nachtisch

Mondamin-Puddingpulver ist besonders gut, weil MONDAMIN darin enthalten ist. Verlangen Sie daher ausdrücklich Mondamin-Puddingpulver.



Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr
Dienstag 20.30 Uhr

Nachtvorstellung!
Sonnabend 22.45 Uhr
Sonntag 15.30 Uhr

Mittwoch 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr



mit Johanna Matz, Johannes Hestert, Paul Westermeyer u. a. ein unvergessliches Filmerelebnis, das niemand versäumen darf. Ein Willi Forst-Film, ein Meisterwerk



Runter mit den Preisen!

Das ist das Lösungswort bei SCHULZ im Sommer-Schluß-Verkauf vom 27.7. Runter mit den Preisen — aber hoch die Qualität! Bitte kommen Sie rechtzeitig und nehmen Sie die größte Einkaufstasche und den kleinsten Geldbeutel! Das genügt für einen Besuch im

MODEHAUS **SCHULZ**

KASSEL, Wilhelmsstraße 13 und WITZENHAUSEN
Das Haus der zufriedenen Kunden kleidet die Dame, den Herrn u. das Kind

Aus Stadt und Land.

Verankaltung vom Volksbildungs-werk. In den Monaten Mai, Juni und Juli hielt Robert Lubahn seine literarischen Vorträge. Nun tritt das Volksbildungs-werk in Verbindung mit dem Amerika-Haus Schwäbe am Sonnabend, 8. August, im „Schägenhausaal“ wieder einmal mit einer größeren Verankaltung und zwar mit einem Cello-Konzert in die Erziehung. Gutta Casini spielt Werke von J. Sebastian Bach, S. Barber, G. Beniamini, Dandoff, und Viatti, am Klavier begleitet von Professor Otto A. Graef. Mit diesem Cello-Konzert wird Spangenberg ein Kunstgenuss allerersten Ranges geboten, der nur dadurch ermöglicht wird, daß die beiden Künstler sich auf einer Reise im Einlage des Amerika-Hauses befinden. Gutta Casini ist in Wilna geboren und zeichnete sich schon in frühester Jugend durch überragende Musikalität aus. Wie Mozart konzertierte er schon im Alter von 7 Jahren und spielte als Neunjähriger schon vor der Zarenfamilie. Im Alter von 10 Jahren kam er zum weiteren Studium nach Leipzig zu Professor Klengel und erhielt dort den Mozart- und Mendelssohn-Preis. Als 14-jähriger wurde er erstmalig für eine 7monatige Tournee nach den USA und Kanada verpflichtet. Seitdem führten ihn Konzertreisen alljährlich in alle Länder Europas, Amerikas und Australiens. Er wirkte als Solist in Symphonie-Orchestern unter so berühmten Dirigenten wie A. Nikisch und A. Toscanini. Die größten Künstler seiner Zeit, wie Paderewski und Rachmaninoff, waren seine Partner und er konzertierte mit Benjamin Glöckl, Geradine Farrar und gab Konzerte an vielen Königshöfen. Auf seiner ersten Konzertreise nach den Vereinigten Staaten erhielt der Künstler von dem amerikanischen Staatsoberhaupt, Schwab, der von seinem Können auf tiefe Beindrückung war, ein ganz außergewöhnlich wertvolles Amati-Cello geschenkt, auf dem der Künstler auch in Spangenberg spielen wird. Professor Otto A. Graef wurde in München geboren, besuchte die dortige Akademie der Tonkunst und studierte außerdem bei Egon Petrie, Alfred Hoehn und Alexander Sajlo. Als Solist und als Begleiter vieler so berühmter Künstler wie Bala Preiboda (mit dem er im September auch wieder auf Tournee gehen wird) Ruggiero Ricci, Siegfried Borries, Erna Sack u. a. hat er ganz Europa, Nord- und Südamerika sowie Nordafrika bereist. Seit 1949 ist Graef Professor am Konservatorium in Nürnberg. In Spangenberg wird oft Klage über die geringe Zahl an kulturellen Veranstaltungen geführt. Besonders Interessierte nehmen an den Veranstaltungen des Meslinger Kulturbundes teil oder fahren nach Kassel, Göttingen und Hersfeld zu den besonderen Festspielen. Alle solche Besuche sind mit außergewöhnlichem Kraftaufwand, viel Mühe und vor allem auch besonders hohen Kosten verbunden. Nun kommen zwei große Künstler zu uns. Es wird deshalb erhofft, daß jeder Freund der Musik und jeder geistig Interessierte zu diesem Konzert erscheint zumal nur ein kleiner Unkostenbeitrag erforderlich wird.

Kino. Vom Samstag bis Dienstag läuft im hiesigen Lichtspieltheater mit viel Freude und Spannung erwartete große deutsche Farbfilm „Im weißen Rößl“. Ein Willi Forst-Film — ein Meisterwerk, ein Melodrama in Farbe, Johanna Wok in ihrer schönsten Rolle, der Weltberuf nun als deutscher Farbfilm, der Film, der die höchsten Erwartungen erfüllt. Am Samstagabend wieder Nachvorstellung mit Tom Mix „Der Wunderreiter“, der auch am Sonntag wiederholt wird. Für Mittwoch und Donnerstag wurde der Bild-West-Film „Der Sheriff von Kansas“ gewonnen, der mit der Romantik des wilden Westens, die jungen Herzen bezaubert und alte Herzen verjüngt. Anfangszeiten siehe Inserat.

Durch den Kreisbrandinspektor erfahren wir, daß am 29. Juli anlässlich einer durchgeführten Tagung der Kreisbrandinspektoren des Kurhessisch-Waldedischen Feuerwehrverbandes dem Feuerwehrmann Heinrich Schach in Körde durch den Verbandsvorsitzenden Frante, im Auftrage des zuständigen Präsidenten, für tatkräftigen Einsatz unter eigener Lebensgefahr im Feuerlöschwesen das deutsche Feuerwehrkreuz zweiter Klasse überreicht wurde.

Bergheim. In helle Aufregung geriet dieser Tage eine ältere Neubürgerin deren Mann in den nächtlichen Wald auf Pilzsuche ging und der, obgleich es schon dunkel wurde, nicht wieder kam. Es sprach sich im Dorf herum, daß dem in den 70er Jahren stehenden Neubürger ein Unglück im Wald passiert sein könnte und die Feuerwehrmänner zogen mit Beleuchtungskörpern

die angrenzenden Wälder. Alles Suchen blieb erfolglos. Gerade wieder im Dorf angekommen, kam auch der vermiste Pilzsucher, aber vom ganz anderen Dorfe nach Hause. Woran niemand gedacht hatte, er hatte die Orientierung in mitten seiner Arbeit im Wald verloren und war auf Umwegen in Landefeld gelangt. Von dort unternahm der alte Mann noch die Fußwanderung nach Bergheim, natürlich die Landstraße. Hätte er daran gedacht seine Angehörigen telefonisch von Landefeld zu verständigen, hätte ihn die hilfsbereite Feuerwehr mittels Fahrzeug nach Hause geholt. Kein Mensch war froher als die Ehefrau, die qualvolle Sorgen ausgestanden hatte. — Am 1. August begeht Ww. Maria Feil, geb. Krause ihren 70. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert hiermit herzlich. — Am 7. August begeht Frau Frieda Martin ihren 72. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Mörschausen. Allenthalben hat nunmehr die Roggenernte eingeht. Wenn das Mähen der Frucht durch die Lagerung die der viele Regen verursacht, auch zuzurechnen war, die Ernte verspricht gut auszufallen, Hauptsache ist schönes Erntewetter.

Schellrode. Wie uns mitgeteilt wird, tritt in diesem Jahr das Rotmilch sehr früh auf und hat in den Getreidefeldern viel Schaden angerichtet.

Pfeffe. Vor der zuständigen Prüfungskommission bestand Peter Lehnardt die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk mit Erfolg. Wir gratulieren. — Eine moderne Kartoffelscheune, mit isolierten Wänden gegen Kälteeinflüsse und Lüftungsanlage erbaute der Landwirt Heinrich Reinbold auf dem Claushof. Reinbold, der sich vorwiegend mit dem Anbau von Saatkartoffeln beschäftigt, kann in dieser Scheune 4500 Zentner Kartoffeln aufnehmen. — Seinen 75. Geburtstag vollendet am 3. August Herr Wilhelm Kuper. „Die Spangenberg Zeitung“ gratuliert herzlich.

Landefeld. Herr Hermann Ulmer begeht am 2. August seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Bischroderode. Eine fröhliche Omnibusfahrt nach Karlshafen führte der hiesige Gemischte Chor durch. Die schöne Fahrt wurde allen Teilnehmern nachhaltiges Erlebnis.

Ständiges Ansteigen des Prämien-sparens bei den hess. Sparkassen.

Das Prämien-sparen bei den öffentlichen Sparkassen im Bundesgebiet erfreut sich steigender Beliebtheit. In Hessen stieg die Zahl der Prämien-sparer im ersten Halbjahr 1953 von rund 67.000 im Januar auf rund 93.000 im Juni. Es wurden in diesem Halbjahr — ohne die Gewinne der restlichen Auslosungen aus dem Vorjahre — Prämien im Gesamtbetrag von rund 399.000 DM ausgeschüttet, unter denen sich 83 Prämien zu je 1000 DM befanden. Zu den allmonatlichen Auslosungen tritt nach Jahreschluss eine größere Auslosung hinzu, bei der die Hauptgewinne 5000 DM betragen. Um eine örtliche bzw. bezirkliche Streuung der Prämien bei den Auslosungen zu erzielen, lösen in Hessen 4 größere Sparkassen für die bei ihnen sparenden Prämien-sparer selbst aus, während die übrigen Sparkassen zu 6 Auslosungsgemeinschaften zusammengefasst sind.

Das Lotteriespiel ist beim Prämien-sparen eine zwar unumgängliche Konsequenz an unsere Zeitströmungen, aber für die Sparkassen im Grunde naturgemäß nur ein Mittel zum Zweck. Hauptziel des Verfahrens ist trotz der Bildung von Sparkassenlagern, daß dies durch das Prämien-sparen stark gefördert wird, geht daraus hervor, daß in Hessen allein im ersten Halbjahr über 4 Millionen Spareinlagen bei diesem Verfahren aufgetrieben sind, die seitens der Sparkassen zum überwiegenden Teil der heimischen Wirtschaft, insbesondere der Finanzierung des Wohnungsbau, zugeführt wurden. Die Prämien-sparer lassen vielfach ihre Rücklagen einfach für lange Zeit stehen und erhöhen sie noch ständig. Auch Gewinne schlagen sie oft auf Sparfonten nieder.



Roman von Wolfram Brixner
Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Pasing.

Es zieht mich oft so stark zu ihr hin, daß ich manchmal glaube, ohne sie nicht leben zu können. Ob das die richtige Liebe ist, weiß ich allerdings nicht.“

„Ich auch nicht, Dirnberger. Vielleicht warten Sie mal ab. Es hat, ja noch Zeit

Mechthild läuft Ihnen nicht davon. Solche Dinge wollen bedacht sein. Vielleicht werden wir ein andermal wieder darüber. Jetzt bringe ich den „Schwarzen Balthes“ nicht aus dem Sinn. Gehen Sie nur gleich auf die Polizeistation.“

„Jawohl, Herr Spachtholz.“ Dirnberger erhob sich und gab seinem Vorgesetzten die Hand. Vertrauensvoll schaute er ihm ins Gesicht. Dirnberger wusste, daß ihm der Alte treu und väterlich ergeben war und nur sein Bestes wollte. Ihr Verhältnis war immer schon ein denkbar gutes gewesen.

„Als Spachtholz ihm die Hände gab, lächelte dieser ein wenig. „Nur nichts überstürzen, Dirnberger. Kommt Zeit, kommt Rat. Die Leute im Dorf sagen, die Franziska vom Tagelöhner Wilke würde mal ihre Frau. Wie verhält es sich damit?“

„Das ist ein falsches Gerücht, Herr Spachtholz. Die Leute reden viel.“

Nach diesen Worten ging Dirnberger aus der Stube.

Der Tannhof war tatsächlich ein unheimliches Flecken Erde. Dicht von großen dunklen Tannen umstanden, denen er seinen Namen verdankte, lag er stets im Halbdunkel. Nur manchmal drangen verstohlene Sonnenstrahlen durch das Geäst und brachen sich an den kühlen, grauen Mauern. Zumal in der Nacht stand der Hof doppelt düster und gespenstisch auf der Anhöhe.

Doch all das kümmerte Mechthild nicht. Sie liebte das Unheimliche, das Außergewöhnliche, das Abenteuerliche. Was in der Ordnung und alltäglich war, berührte sie wenig oder gar nicht. Selbst wenn Sie ganz allein in dem düsteren Hause gewohnt hätte, wäre ihr zu keiner Stunde die Angst gekommen. Auch nicht zur Nachtzeit, wenn ein Sturm draußen durch die Tannen fuhr, daß sie ächzten und krachten.

An einem späten Abend saß Mechthild allein in der Stube und las in einem Buch mit Wilderereschichten, das noch vom Großvater stammte, der derlei Lektüre mit Leidenschaft sammelte. Etwas schwerfällig die alte Bauernuhr in ihrem himmelblau gestrichelten und mit rot und gelb gemalten Blumen verzierten Holzgehäuse.

Plötzlich wurde diese Ruhe durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen.

Obwohl ein Besuch zu solch später Stunde höchst verwunderlich war, schrak Mechthild nicht zusammen. Ruhig trat sie auf die Diele und schob den Riegel der Haustüre zurück, ohne vorher zu fragen, wer draußen ist.

Im ersten Augenblick konnte Mechthild nur die unklaren Umriss einer männlichen Gestalt unterscheiden. Doch, schnell hatte sich ihr Auge an das Dunkel gewöhnt.

„Wer sind Sie, was wollen Sie?“

Jetzt sah Mechthild, daß das Gesicht des Mannes schwarz war. Handelte es sich um einen Wilderer? Was hatte er hier zu suchen? Es dürfte sich doch herumgesprochen haben, daß sie nun die Herrin des Tannhofes war.

„Du kennst mich nicht? Klang nun eine rauhe Männerstimme auf.“

Jetzt erst bemerkte Mechthild, daß der nächtliche Besucher nicht sein Gesicht geschwärzt hatte, sondern über dem ganzen Kopf eine schwarze Maskenhaube trug.

Ein Mann mit einer schwarzen Maskenhaube — Jetzt wußte Mechthild Bescheid. Der „Schwarze Balthes“ besuchte sie!

Sie hatte gehört, daß Dirnberger behauptete, den „Schwarzen Balthes“ gesehen zu haben. Mechthild glaubte es nicht. Dirnberger mußte sich getäuscht haben.

Doch nun stand er selbst vor ihr.

Mechthild zeigte nicht das geringste Erschrecken. Wohl aber malte sich ein großes Erstaunen auf ihrem Gesicht. Sie trat einen Schritt zurück, so daß sie in den Lichtschein der offenen Stube zu stehen kam.

„Komm herein, Kurt, wenn du schon da bist. Glaube nicht, daß du es noch einmal wagst, dich hier sehen zu lassen.“

In diesem Augenblick riß der „Schwarze Balthes“ seine Maskenhaube vom Kopf, war mit einem Sprung bei Mechthild, umfakte ihre Gestalt mit beiden Armen, zog sie in die Stube und warf die Tür mit dem Fuß zu. Wild umschlang er das Weib, wie einer der sich jahrelang danach gesehnt hatte, sich an einer Frau zu sättigen. Gierig versuchte er sie zu küssen.

Im ersten Augenblick mußte sich Mechthild durch den überraschenden Vorstoß des Mannes überwinden lassen. Doch nach wenigen Sekunden hatte sie sich gefaßt und wehrte sich mit ihrer ganzen Kraft gegen den unbeherrschten. Nach kurzer Zeit zog den der Unheimliche vor, von der wild um sich schlagenden Mechthild zu lassen.

„Bist noch immer die gleiche Raubkatze wie früher“, lachte er und brachte seine Kleider in Ordnung.

Mechthild hatte nach einem Stuhl gegriffen, als wolle sie ihn dem nächtlichen Besucher entgegenschießen. Doch als sie sah, daß ihr Gegenüber keine weiteren Anstalten machte, sie nochmals anzufassen, legte sich auch ihre Wildheit.

„Du hast es doch sonst sehr gerne gesehen, Mechthild, wenn ich dir fühlen ließ, wie sehr ich mich nach dir sehne...“

„Das war einmal, Kurt. Diese Zeit ist vorbei, verstehst du, endgültig vorbei.“ In Mechthilds Augen funkelte es böse auf.

„Oh! Ich merke, du willst mich nicht gnädig empfangen. Wirst du mich gleich wieder hinauswerfen?“

„Wenn du dich anständig benimmst, kannst du eine kurze Weile bleiben. Kann mir denken, daß du vielleicht Hunger hast. Ich will nicht hart sein.“

Mechthild schob ihm den Stuhl hin, dessen Lehne sie immer noch in der

heit. Warum sagte sie zu ihm, daß er eine Weile bleiben könnte? Ging es ihr wirklich darum, seinen Hunger zu stillen? Sie wußte ja gar nicht, ob er überhaupt Hunger hatte und müde war.

Warum schlug sie um sich, als er sie eben noch in seinen wilden Armen hielt und sie zu küssen versuchte? Lechzte sie nicht selbst danach, in den Armen dieses Mannes zu liegen und unter seinen Liebkosungen zu brennen?

Warum wies sie ihn ab?

Mechthild wußte auf diese Frage im Augenblick selber keine Antwort.

Nur eines wußte sie: wenn der „Schwarze Balthes“ in Wirklichkeit hieß er Kurt Holzmann — jetzt gegangen wäre, nachdem sie so unfreundlich zu ihm gewesen war, dann hätte sie mit allen Mitteln versucht, ihn zurückzuhalten. Sie wäre ihm vielleicht sogar nachgelaufen, hinein in den dunklen Bergwald und hätte sich an ihn gehängt und sich dazu herabgelassen, um seine Liebe zu betteln.

„Kurt, wo kommst du her?“ Erstaunen zeigte sich jetzt wieder in Mechthilds Gesicht.

„Gell, du wunderst dich! Der „Schwarze Balthes“ ist wieder im Land! Mir scheint, es hat sich bereits herumgesprochen. Diesmal fällt es mir schwerer, mich vor meinen Verfolgern zu schützen. Aber Spaß macht es doch: wieder einmal Katz und Maus zu spielen und Staub aufzuwirbeln in eurem Nest hier!“ Der Unheimliche stieß ein polterndes Lachen aus.

„Ich meine, es wäre besser, du würdest den „Schwarzen Balthes“ kein zweitesmal spielen, Kurt.“ Mechthild versuchte, eine kühle Stimme anzulegen, doch es gelang ihr nicht recht.

„Warum?“ Ein hämisches Grinsen ging über das Gesicht des Mannes.

Mechthild gab keine Antwort und sah mit unruhigen Augen zu Boden.

„Na, Mechthild, bist du vielleicht auf einmal zu den sogenannten anständigen Menschen übergegangen. Es steht dir schlecht an, das muß ich sagen. Ich bin nicht hergekommen, um von dir eine Moralpredigt zu bekommen.“

Wieder das polternde Lachen.

„Werde nicht anzüglich, sonst jage ich dich aus dem Hause“, erwiderte Mechthild nun wieder zornig.

„Das wird dir schlecht gelingen. Willst du vielleicht den alten Knecht wecken, damit er dir zu Hilfe eilt?“

„Den brauche ich nicht. Das mache ich schon selbst“, rief Mechthild und trat ein paar Schritte an den Mann heran. Aufrecht und mit geballten Fäusten blickte sie vor ihm stehen. Ein Bild urwüchsiger Kraft.

„Hahaha, hast du noch immer keinen Bänderger gefunden, du bissige Katze! Höchste Zeit, daß ich dich besuchen komme...“

„Jetzt ist es zu spät, Kurt. Zu lange hast du dich nicht um mich gekümmert. Aus den Augen aus dem Sinn, heißt es bei dir.“

In Mechthilds Augen loderte es plötzlich auf. Ja, nun wollte sie ihm die Meinung sagen. Nun soll er wissen, wie sie über ihn dachte, weil er sie so treulos verlassen hatte.

„Du siehst mich an, als kratze ich zu mir am liebsten die Augen aus. Sei vernünftig, Mechthild. Sage mir, was du gegen mich hast.“

„Das fragst du noch?“

„Nun hör mal, was habe ich denn so schlimmes verbrochen? Ich bin mir wirklich nicht bewußt.“

„Kurt“, zischte Mechthild bitterböse, „wenn du glaubst, mit mir spielen zu können, dann irrst du dich. Erwinnere dich bitte der Zeit, während du damals hier warst. Tatest du nicht so, als wolltest du nie mehr von meiner Seite gehen? Hast du mir nicht tausend liebe, schöne Dinge ins Ohr geflüstert...“

„Ja, das stimmt. Ihr Frauen wollt doch das so gerne...“

„Da hast du wohl recht. Aber wir Frauen wollen noch mehr. Das heißt, ich wollte von dir mehr. Verstehst du? Ich wollte nichts anderes, als daß du hernach auch zu dem stehst, was du mir in jenen Stunden versprochen hast. Wie aber ging es weiter? Anstatt daß du hier bleibst, bist du eines Tages plötzlich verschwunden. Es geschah zu dem gleichen Zeitpunkt, als der Straßenbau beendet wurde und die Fremdarbeiter abrückten. Da kamst auch du nicht mehr. Nicht einmal verabschiedet hast du dich. Ich staune, daß du es überhaupt noch wagst, hierher zu kommen...“

„Ach, Mechthild, du mußt entschuldigen... Aber das ist doch alles nicht so tragisch...“

„Nein, tragisch ist es nicht. Für mich kann überhaupt nichts tragisch sein, was mit einem Mannsbild zusammenhängt, merke dir das. Doch mußt du wissen, daß ich nicht eine bin, mit der man so gelegentlich herumschwanzeln kann, um sie dann plötzlich wieder stehen zu lassen.“

„Aber Mechthild, ich konnte doch nicht einfach hierbleiben und in den Tag hineinleben, du weißt doch, daß ich nun einmal Facharbeiter für den Straßenbau bin. Wenn ich meine damalige gute Stellung beibehalten wollte, mußte ich mit abziehen. Es tat mir ja selber so leid...“

„So leid, daß du es nicht einmal übers Herz gebracht hast, mir auf Wiedersehen zu sagen“, warf Mechthild spöttisch ein. Doch ihre Stimme klang nicht mehr so hart. Was hatte es für einen Sinn, wenn sie noch weiter die Beliebigkeit spielte? Sie spürte deutlich, wie die harte Kruste in ihr dahinschmolz. Sie wußte sehr genau, daß sie Kurt Holzmann auf die Dauer nicht wider-

stehen konnte. Sie liebte ihn, trotzdem er sich all die Wochen her nicht mehr um sie gekümmert hatte. Sie liebte ihn auch jetzt noch mit der gleichen verzehrenden Glut.

Verzehr. Mechthild. Es mußte damals alles sehr schnell gehen. Es war mir peinlich genug, daß mir keine Zeit blieb, dir Lebewohl zu sagen. Doch nun bin ich wieder bei dir und wir wollen alles nachholen, was mir inzwischen versäumt haben. Meinst du nicht auch?

Bei diesen Worten trat der Mann plötzlich ganz dicht an Mechthild heran, schlang seine mächtigen Arme um sie und hob sie hoch. Nur Sekundenlang wehrte sich Mechthild, als der Mann sie wild im Kreise drehte, sie niederstellte und stürmisch küßte. Nach kurzer Zeit war eher Mechthild es, der die Liebkosungen nicht innig genug sein konnte und die nicht satt bekam von der leidenschaftlichen Umarmung des Mannes.

Endlich fanden sie wieder Zeit zu Worten. „Nun sage mir aber, Kurt, wo du die ganze Zeit gesteckt hast. Wenn du mir wenigstens mal geschrieben hättest!“

„Ich habe immer nur gearbeitet. Einmal da, einmal dort. Zum Briefeschreiben hat man keine Zeit. Du weißt doch, wie das so ist.“

„Was wirst du jetzt tun? Hast du eine feste Stellung? Bleibst du, denn können wir heiraten. Es weiß ja niemand, daß du der Schwarze Balthes“ bist. Und als mein Mann wirst du es nicht mehr notwendig haben, zum Wildern zu gehen. Wir werden zu zweit auf dem Tannhof ein gutes Auskommen finden.“

„Ich war ja kein Wildschütz, weil ich es notwendig hatte, liebes Kind. Das weißt du doch ganz genau. Ich habe stets so viel verdient, um gut leben zu können. Zum Wildern ging ich nur, weil es mir Spaß machte. Einen Höllenspaß sogar. Und je mehr man hinter mir her war, desto vergnüglicher fand ich diesen Sport. Wenn ich ganz ehrlich bin, muß ich sagen, Mechthild, daß nicht allein du die Veranlassung dazu warst, wieder einmal hierher zu kommen. Ich sehnte mich auch danach, wieder einmal im Schnaltheimer Bergrevier, wo man sich so großartig verstecken und die Jäger zu Narren halten kann, ein bißchen herum zu knallen.“

„Von diesen Dingen war jetzt nicht die Rede, Kurt. Ich sprach davon, daß wir doch heiraten sollten und ein neues gemeinsames Leben beginnen. Darüber möchte ich deine Meinung hören.“

„Verflucht, Mädel, warum hast du es damit so eilig? Redest daher, als wärest schon eine alte Jungfrau, die Angst hat, nicht mehr rechtzeitig unter die Haube zu kommen. Weshalb sprichst du vom Heiraten?“

„Findest du das so abwegig? Ich meine, wenn man so zueinander steht wie wir beide, dann ist es an der Zeit, sich über die Zukunft klar zu werden.“

„Und ich bin der Ansicht, daß es noch nicht so eilt.“

„Aber ich will Klarheit haben, Kurt, hörst du? Ich will wissen, wie ich daran bin! Ich

will kein zweitesmal erleben, daß ich Wochenlang auf dich warte, ohne zu wissen, ob du jemals wieder kommst! Mechthild sprach es mit eindringlicher Stimme.

„Wir müssen uns das in Ruhe überlegen, Mechthild. Es wäre lächerlich, all das überstürzen zu wollen.“

Mechthild wehrte ab. „Du willst mir nur ausweichen, Kurt. Darauf gehe ich aber nicht ein.“

„Um Gottes willen, warum dieses Drängen, Kind.“

„Weißt du, wie ich dich liebe, Kurt. Weißt du, wie sehr ich dich liebe, wie sonst nichts auf der Welt... weil du der einzige bist, zu dem ich mich hingezogen fühle... verstehst du denn das nicht?“

Kurt Holzmann machte ein süßes Gesicht. Damit hätte er nicht gerechnet, daß Mechthild so energisch auf das Gehen würde.

„Es ist ein Kreuz mit euch Frauen, daß ihr immer gleich vom Heiraten spracht. Geht es denn nicht ohnedem? Wir können doch auch so gute Freunde bleiben, Mechthild.“

„Freundschaft?“, wehrte sie ungestüm. „Ich will deine Freundschaft nicht. Ein solches Verhältnis führt zu keinem guten Ende. Entweder heiraten wir oder es ist aus zwischen uns beiden.“

„Wirst du mir nicht böse sein, wenn ich dir ein offenes Wort sage, Mechthild?“, fragte Holzmann zögernd.

„Rede schon.“

„Ehrlich gesagt, Mechthild, ich habe ein bißchen Angst vor dir, so lächerlich das klingt. Du glaubst doch selber nicht, daß du auf die Dauer als Ehefrau geeignet bist. — So ein kleines Raubtier, wie du die Ehe ist ein Gefängnis, Mechthild, und ich glaube du würdest es darin nicht aushalten. Wer würde den Ton angeben, wenn wir Mann und Frau sind? Ich bin kein Pantoffelheld, das weißt du. Also müßtest du parieren... Ich fürchte aber, da flögen die Funken... meinst du nicht?“

„Die gefährlichsten und wildsten Katzen finden ihren Meister, dem sie gehören“, meinte Mechthild und mußte dabei selber lächeln.

„Mag sein, doch manchmal beißen sie doch und werden dabei äußerst gefährlich. Sie bleiben eben trotz der Dressur wilde Katzen.“

„Alles Unsinn, was du sprichst, Kurt. Du bist der einzige, den ich mir als meinen Mann vorstellen kann. Aber ich fühle es: du willst nicht. Du liebst mich nicht. Vielleicht hast du eine andere. Dein langes Schweigen läßt darauf schließen. Gelegentlich bin ich dir wohl recht.“ Mechthild begann plötzlich wieder in bitterem Tone zu sprechen, „doch ich kann dir gleich sagen: so geht das nicht weiter! Als du damals als Straßenarbeiter hier warst, habe ich dir in jeder Weise geholfen, habe deine Wild- beiten gedeckt und dir jede Nachricht hinterbracht, damit du deinen Verfolgern entgehen konntest.“

„Glaubst du vielleicht, daß dies leicht war, gerade für mich als Försterstochter? Ich tat es, weil ich dich liebte. Weil ich mir dachte:

du oder keiner und weil ich es gerne mag, wenn sich ein Mannbild etwas nicht Alltägliches getraut. Du bist ein schneidiger, täglicher Gefraut. Du bist ein gewöhnlicher, gewöhnlicher Kerl gewesen, Kurt, und ich freue mich heute noch, wenn ich daran denke, wie sie alle hinter dem „Schwarzen Balthes“ her waren, ohne ihn zu erwischen.“

„Was aber war dein Dank? Ohne Abschied bist du gegangen und hast seither nie mehr etwas von dir hören lassen! Und jetzt bist du plötzlich wieder da und bildest dir wohl ein, daß alles wieder so sein wird wie da- mal. Daß du wieder kommen kannst zu mir, so oft du willst, daß ich dir Unterschlupf und Hilfe biete. Und eines Tages wurd'st du dann wohl wieder, ohne ein Wort vorher zu sagen, spurlos verschwinden, diesmal vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Nein, Kurt, so geht das wirklich nicht.“

„Ich habe doch nicht gesagt, daß ich dich wieder verlassen will.“

„Noch etwas viel schlimmeres hast du getan. Auf meine Frage, ob du mich heiraten willst, bist du mir ausgewichen. Daraus schließe ich, daß du nur ein kurzes Abenteuer bei mir suchst — dann aber gehe nur gleich. Ich will alles, oder gar nichts, hörst du?“

„Heute ist nicht gut reden mit dir, Mechthild“, versuchte Kurt Holzmann zu beschwichtigen.

„Wundert es dich, daß ich böse bin? — Denke dich doch in meine Lage, ich will nur Klarheit haben, unbedingte Klarheit.“

Pötzlich schlang Mechthild wieder ihre Arme um den Hals des Mannes. „Schau Kurt, ich liebe dich doch so sehr, wenn du nicht mein Mann wirst, dann wird es keiner. Sag, daß du mich heiraten willst!“

„Gedulde dich doch, Mädel“, entgegnete Holzmann und schob sie sanft von sich. „Solche Dinge braucht man nicht so feierlich zu entscheiden; die geben sich ganz von selbst. Im übrigen: wenn du vernünftig mit mir reden willst, dann gib mir zuerst etwas zu essen. Ich habe einen Hunger wie ein Bär. Du setzt mir das Messer auf die Brust wegen dieser dummen Heiraterell! Daß ich jedoch seit heute früh keinen Bissen geschluckt habe, das schert dich nicht!“

„Liebe geht durch den Magen, mein Kind.“

„Das laute Lachen des „Schwarzen Balthes“ polterte durch die Stube.“

Mechthild stand da und machte ein recht verblüfftes Gesicht. Dann aber ging sie schnell an den Herd und schlug für den späten Gast ein paar Eier in die Pfanne. Kurt erzählte ihr in der Zwischenzeit, daß er heute eigentlich nur des Spases wegen versucht, wieder einmal den „Schwarzen Balthes“ zu spielen und wie er sich königlich geübt habe, den Forstgehilfen Walter Dirnberger zu ärgern.

Mechthild hörte schmunzelnd zu und war manchmal einem amüsierten Blick auf Kurt Holzmann. Dann gab sie ihm die Rührerei, in die sie viele kleine Speckbrocken „geschnitten“ hatte, in einen Teller und stellte Brot, Butter und Bier dazu. Holzmann, all mit Heißhunger und streckte sich dann behaglich.

Verlangend griffen die Arme des Mannes nach Mechthild. Sie setzte sich neben ihn auf das kleine Sofa, versuchte jedoch, sich gegen seine Liebkosungen zu sträuben.

„Wenn du mich eines Tages wieder verläßt, Kurt, dann weiß ich nicht, was ich tun soll... Du mußt bei mir bleiben...“

„Verflucht, Mechthild, bist du aber heute ein grämliches Weibsbild. Fehlt nur noch

daß du zu flennen beginnst.“ Kurt Holzmann riß Mechthild an sich und erstarrte ihre weiteren Worte mit wilden Küssen. Sie sträubte sich nun nicht mehr und führte in diesen Augenblicken wieder mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr sie diesem Manne verfallen war.

Pötzlich klopfte es an der Tür. Erschrocken fuhren sie auseinander. Sekundenlang starrten beide zum Stubengang hin und wußten in der ersten Überraschung nicht, was sie tun sollten. Tönnstille herrschte im Raum. Selbst die alten Bauernholz- und den bunten Blumen- aen Holzgehäuse und den bunt gestrichenen Sockel schienen für Sekunden etwas laiser zu werden, als amüsierte sie sich an den beiden erschrockenen Menschen, die dort auf dem Sofa saßen, und in den Augenblicken glühender Zärtlichkeiten auseinanderführten. Für die alte Uhr gab es kein Auf und Ab, kein Aufwallen und kein Überraschtsein... sie tickte immer gleich, ganz anders wie der Herzschlag des Menschen...

Wer mochte vor der Tür stehen?

Jetzt öffnete sie sich.

Franziska trat ein, sie hatte nicht gewartet, bis man herein rief. Vielleicht wäre es ohnehin umsonst gewesen. Warum sollte sie auch warten, sie konnte ja nicht ahnen, daß die Bäuerin zu so später Stunde einen Besuch bekommen hatte. Einen männlichen noch dazu! Ein Blick auf das aufgestörte Paar zeigte ihr sofort, was hier vorging. Mechthild strich eben noch ihr Haar zu- recht. Die beiden schienen sich ja recht stürmisch in den Armen gelegen zu sein. „Was willst du?“, herrschte Mechthild

Fortsetzung folgt

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonntag 20 Uhr Wochenschlußgottesdienst, Pfarr- Wiegand.

Sonntag, den 2. August 1953

10 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann. 11 Uhr Kinder- gottesdienst.

Elbersdorf

8,30 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann

Schnellrode

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand

Bergheim

13 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Schnepel

Märshausen

11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schnepel

Herfeld

11.15 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landfeld

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfeffe

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Bischoffsode

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann. 10 Uhr Kinder- gottesdienst.

Vockerode

20 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Weidelbach

10 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Gottesdienst Pf. Dr. Pahlmann.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag: 8.30 Uhr Spangenberg;

10 Uhr Naust;

15.30 Uhr Bischoffsode

Der SPORT meldet...

König Fußball beginnt sein neues Jahr zu regieren. Nach lauten die Spiele der Freundschaft, doch ab kommenden Sonntag werden die Pokalspiele die Fußballfreunde wieder in ihren Bann ziehen, bis am 30. August die Serienspiele beginnen.

Heinebach — Spangenberg

Zwei alte Bekannte treffen sich wieder einmal. Mit dem Spiel gegen den F.C. Heinebach beginnen unsere Fußballer die Saison. Heinebach ist ein Gegner, der nicht unterschätzt werden darf. Zum Beginn des neuen Spieljahres den 68er Fußballern, im Jubeljahr des Vereins, mit vollen Segeln hinein!

Schwimmen

Bei Abkühlenden Wetter fand in der Melsunger Badeanstalt ein Wettschwimmen, veranstaltet von der Melsunger Turnge- meinde 61, statt. Neben dem Gastgeber gingen Wettkämpfer aus Eschwege, Bebra, Kassel auch die hiesigen an den Start und konnten folgende Preise erzielen:

100 m Brust Mädeln 37/38: 1. T. Dülcher.
100 m Brust „ 35/36: 1. E. Wasmann
50 m Brust „ 41 und Jünger: 1. Uir.
Heine, 3. M. Scherer.

100 m Brust Jungen 35/36: 1. Kümmler.
100 m Rücken „ 1. Kümmler.
100 m Brust „ 37/38 3. Fehling.
4x50 m Brust-Staffel Knaben: 3. Span- genberg.

4x100 m Brust-Staffel M.-Jugend: 2. Spangenberg.

Handball

Die Handballserie beginnt für die Kreis- klasse am 16. August. Die Gruppenein- teilung ergab: Weilschhausen 1., Mosheim 1., Kirchhof 1., Wollrode 1., Eschenhausen 1., Spangenberg 1., Melsungen 2., Elfers- hausen 2. und Kriele 2.

Am morgigen Sonntag ist Melsungen der Treffpunkt sämtl. Jugend-Handball- mannschaften des Kreises. Es gilt die beste Mannschaft auf dem Gebiet des leichtath- letischen Wettkampfes zu ermitteln.

TSV. 63 ruft die Schuljugend!

Am Sonnabend, den 22. August ist der Tag des Wettkampfes der Schuljugend, anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten des TSV 1863 zum 90-jährigen Bestehen. In einem vollständigen Dreikampf sollen die Jungen und Mädel aus Spangenberg und Umgebung in den verschiedenen Jahrgängen sich messen. Die Jüngsten sind diesmal die Achtjährigen. Meldungen sind am kommenden Freitag, anlässlich der Übungsfunde von 18—19 Uhr auf dem Sportplatz an Rinderturmwart Max Puchta, abzugeben. Jeder Spangenberg Junge und jedes Mädel, ob Mitglied der Kinder- abteilung oder nicht, nimmt an den Wett- kämpfen teil. Auch die Kinder aus der Umgebung sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Deutsches Turnfest in Hamburg

Zum größten Erlebnis wird es für den aktiven Turner, dabei zu sein, wenn aus allen deutschen Gauen der Bundesrepublik und dem freien Berlin, die Besten zum Wettkampf antreten, um den Eichenkranz als Zeichen des Sieges zu erreichen, beim 1. Deutschen Turnfest nach dem Krieg. Es nehmen an den einzelnen Wettkämpfen teil:

Männer 6-Kampf: Paul Lorenzmeier
3-Kampf: Erhard Appell
Jgdtui. 6-Kampf: Trudi Dülcher
3-Kampf: E. Wasmann
3-Kampf: Bärbel Heine
3-Kampf: Elte Theune

Außerdem sind die Mädel beim Schwin- men dabei. Neben Einzelkämpfen gehen sie mit einer 3x50 m Lagenstaffel an den Start. Möge das Deutsche Turnfest in Hamburg, ein Erlebnis für Alle werden.



Es ist schon ein Übel

wenn Sie beim Lesen der Zeitung von Fliegen belästigt werden. Beseitigen Sie deshalb diese Plagegeister mit:

Per-Jacutin

Räucherkerzen

Nur Per-Jacutin enthält zusätzlich den neuen Wirk- stoff J. 150 gegen widerstandsfähige Fliegen.

Per-Jacutin ist billig in der Anwendung; es wirkt schnell, sicher und nachhaltig.

GEGEN FLIEGEN, STECHMÜCKEN UND MOTZEN PER-JACUTIN

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Jacutin

Habe laufend

Brennholz

billig

abzugeben

Georg Höhn

Sägewerk, Spangenberg

Lederhosen
im Sommer-Schluss-Verkauf
55 60 65 70 75
DM 975 1150 1250 1450 1675
Das große Lederwarenhaus in Kassel - AM RATHAUS

Für die wohlthuende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter:
Frau MARTHA KOCH geb. Methe
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Koch für das gute Gedenken und die Hilfe, die er unserer lieben Mutter beim Übergang gab.
Spangenberg, den 1. August 1953
Dr. Hans Koch
Elisabeth Wilhelm geb. Koch